

Linguistische
Arbeiten

27

Herausgegeben von Herbert E. Brekle, Hans Jürgen Heringer,
Christian Rohrer, Heinz Vater und Otmar Werner

Heiner Pürschel

Pause und Kadenz

Interferenzerscheinungen
bei der englischen Intonation
deutscher Sprecher

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1975



ISBN 3-484-10228-4

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1975

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege zu vervielfältigen. Printed in Germany

INHALT

| | | |
|-------|---|----|
| 1 | EINLEITUNG | 1 |
| 2 | DER INTERFERENZBEGRIFF IN PSYCHOLOGISCHER, LINGUISTISCHER UND FREMDSPRACHENDIDAKTISCHER SICHT | 3 |
| 2.1 | Interferenz am Schnittpunkt von Linguistik und Psychologie | 4 |
| 2.2 | Der Interferenzbegriff von Weinreich - die bilinguale Sicht | 8 |
| 2.3 | 'Situationelle' Interferenz | 13 |
| 2.4 | Versuch einer Definition | 16 |
| 3 | PROBLEME SATZINTONATORISCHER VERGLEICHS- UNTERSUCHUNGEN | 18 |
| 3.1 | Allgemeiner Forschungsstand | 18 |
| 3.2 | Suprasegmentalia und Intonation - die angelsächsische Terminologie | 21 |
| 3.3 | Die Bedeutung des kommunikativen Elements in Untersuchungen zur deutschen Satzintonation | 25 |
| 3.4 | Basis für Vergleichsuntersuchungen | 27 |
| 3.4.1 | Kuhlmann 1952 | 27 |
| 3.4.2 | Die Instrumentalphonetik - Delattre | 29 |
| 3.4.3 | Winklers Abhörverfahren | 31 |
| 3.4.4 | Die generative Grammatik - Bierwischs Modell | 33 |
| 4 | ZUR BEDEUTUNG UND FUNKTION DER 'PAUSE' | 37 |
| 4.1 | Definition der 'Pause' | 37 |
| 4.2 | Die physikalische Dauer der hörbaren Pause | 39 |
| 4.3 | Die Funktion der Pause | 44 |

VI

| | | |
|-------|--|-----|
| 4.3.1 | Physiologisch | 45 |
| 4.3.2 | Gliederungsfunktion | 48 |
| 4.3.3 | Signalfunktion | 54 |
| 5 | DAS EXPERIMENT: BESCHREIBUNG, AUSWERTUNG UND ERGEBNISSE | 60 |
| 5.1 | Beschreibung und Auswertungsmethode | 60 |
| 5.1.1 | Die Versuchsbedingungen | 60 |
| 5.1.2 | Textauswahl und Textanordnung | 62 |
| 5.1.3 | Auditive Auswertung | 64 |
| 5.2 | Allgemeine Ergebnisse | 65 |
| 5.2.1 | Durchschnittliche Pausenhäufigkeit Versuchsperson / Text | 68 |
| 5.2.2 | Pausenhäufigkeit und Vorerfahrungen der Versuchspersonen - die Auswertung des Fragebogens | 69 |
| 5.3 | Die Ermittlung der 'Norm' | 82 |
| 5.3.1 | Die Bestimmung der Pausenverteilungsnorm beim englischen Text | 84 |
| 5.3.2 | Die Bestimmung der Pausenverteilungsnorm beim deutschen Text | 88 |
| 5.4 | Interpretation des beobachteten Pausen- verhaltens der deutschen Versuchspersonen beim Lesen des englischen Textes | 95 |
| 5.4.1 | Pausierung der deutschen Versuchspersonen und englische 'Norm' | 95 |
| 5.4.2 | Interferenzstellen | 97 |
| 5.4.3 | Ungeklärte 'auffällige' Pausenstellen | 107 |
| 5.4.4 | Textstücke ohne Unterbrechung durch Pause | 110 |
| 5.5 | Kadenzrealisierungen | 111 |
| 6 | ZUSAMMENFASSUNG | 120 |
| | ANHANG | 122 |
| | LITERATURVERZEICHNIS | 132 |

ZEICHEN UND ABKÜRZUNGEN

| | |
|-----|----------------------------|
| ↓ | Fallkadenz |
| ↑ | Steigkadenz |
| / | Sprechpause |
| * | ungrammatischer Satz(teil) |
| D | Deutsch |
| E | Englisch |
| F | fakultativ |
| f | feminin |
| m | maskulin |
| Vpn | Versuchspersonen |
| Z | Zeile |

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, Interferenzerscheinungen des Deutschen, die beim Erlernen der englischen Intonation auftreten, zu ermitteln und auf dem Hintergrund des komplexen Vorgangs des Zweitsprachenerwerbs darzustellen. Gleichzeitig soll versucht werden, bei kritischer Auseinandersetzung mit der bisherigen Intonationsforschung, soweit diese als kontrastiv bezeichnet werden kann, einen Beitrag zur Erlernung der 'normgerechten' Intonation einer Fremdsprache - hier des Englischen - zu leisten.

Die Untersuchung wurde angeregt durch Beobachtungen und Erfahrungen, die der Verfasser bei der Arbeit mit Studierenden der Anglistik in den Sprachlabors der Universitäten Bochum und Marburg sammelte. Dabei kann als Ausgangspunkt die 'Ausspracheanalyse' angesehen werden, ein Verfahren zur Ermittlung von Ausspracheschwächen, bei dem von Testpersonen Einzelworte und Textstücke nach Textvorlage auf das Tonband gesprochen wurden.¹ Der ausführlichen Beurteilung und Bewertung der artikulatorischen Basis und der prosodischen (suprasegmentalen) Elemente an Hand der Tonbandaufnahmen folgte die Arbeit der Testpersonen mit sogenannten 'remedial courses'² im Sprachlabor. Die hierbei

1 Vgl. dazu Bericht über die Tätigkeit des Sprachlabors (1967); sehr ausführlich auch Gramley (1974).

2 Als Auswahl seien nur genannt: Allen (1954; 1967), O'Connor (1954; 1967), Shillan (1954; 1967), Barnard (1959; 1969), O'Connor/Arnold (1961; 1968), Hill (1961; 1969), Hill (1965) Scherer (1965; 1968), Harkess/Schmidt (1969), Halliday (1970), Wright (1973); kontrastiv gehen die Autoren folgender Lehrwerke vor: Barry/Gutknecht (1970/71), Knopf (1971).

festgestellte geringe Erfolgsquote läßt die Problematik bisheriger Intonationsvermittlung deutlich werden.

Der eigentlichen Untersuchung ist ein knapp gehaltener Überblick über die hier interessierenden psychologischen und linguistischen Probleme in inhaltlicher und terminologischer Hinsicht vorangestellt, soweit dies für das Verständnis und die Ergebnisse des Experiments erforderlich scheint.

"Beim Erlernen einer Fremdsprache kommt es auch auf dem Gebiet der Intonation zu Interferenz-Erscheinungen", stellt Wenk (1970 c : 217) in einer Arbeit über vom Deutschen beeinflusste Intonationsfehler bei der Erlernung von russischen Entscheidungsfragen fest. Wenk weist damit auf eine Erscheinung hin, die jedem Fremdsprachenlehrer und jedem fortgeschrittenen Erlerner einer Fremdsprache geläufig ist und die von Malmberg sehr summarisch als "foreign accent" bezeichnet wird.¹

Obwohl dieses Phänomen seit langem bekannt ist, hat sich die Forschung bisher kaum damit beschäftigt. Selbst in neueren Handbüchern sucht man vergeblich nach Hinweisen über Interferenzen zweier Sprachen im Bereich der Intonation.² Eine entscheidende Ursache für diese Forschungslücke ist m.E. in terminologischen Schwierigkeiten zu suchen. So gibt es weder eine einheitliche Definition des Intonationsbegriffes, woraus die Unmöglichkeit resultiert, die Intonation zweier Sprachen miteinander zu kontrastieren, noch ist der Terminus der Interferenz bisher eindeutig geklärt.³

Andere Gründe für den unbefriedigenden Forschungsstand sind in der Tatsache zu suchen, daß Interferenzuntersuchungen allgemein erst neuerdings im Zuge einer verstärkten Beschäftigung mit kontrastiven Methoden in der Linguistik - eine besondere

1 Malmberg (1963 : 183); vgl. ähnlich Tabouret-Keller (1973 : 229 f.)

2 vgl. beispielsweise Hartmann/Stork (1972 : 115) und Köhring/Beilharz (1973 : 123-5).

3 vgl. z.B. Juhász (1970 : 20) : "Aus all dem geht hervor, daß es eine ausgearbeitete Konzeption über die Interferenz nicht gibt ..."

Rolle spielt hierbei die Richtung der 'angewandten Linguistik' - stärker ins Blickfeld der Forschung geraten sind. Das bedeutet nicht, daß es keine kontrastiven Untersuchungen der Intonationssysteme der Sprachen Englisch - Deutsch gibt. Bereits 1952 hat Kuhlmann eine Studie über den "Vergleich deutscher und englischer Tonhöhenbewegung" vorgelegt. Kuhlmanns Ausgangspunkt und Arbeitsweise war jedoch - wie noch zu zeigen sein wird - primär auf die Erfassung und Messung instrumentalphonetischer Daten ausgerichtet. Seine Ergebnisse sind nur formal linguistisch bedeutsam. Demgegenüber betonen wir einen stärker psycholinguistischen Standpunkt. Den Meßwerten der Apparaturen stellen wir den Gehörseindruck und die linguistische Interpretation der Ergebnisse unter Einbezug psychologischer Faktoren gegenüber.

Sprache kann in ihrem Vollzug nicht ausschließlich als abstraktes linguistisches Phänomen begriffen und mit vornehmlich strukturalistischen Methoden beschrieben werden. Seit Chomsky/Halle (1968), Weinreich (1953; 1966) und Lado (1967) sowie den Erkenntnissen der Psycholinguistik⁴ dürfte deutlich geworden sein, daß psychophysische Fragen im Zusammenhang mit extra- und intralingualen Faktoren entscheidende Beiträge zur Erklärung von Sprache, Spracherwerb, Fremdsprachenunterricht usw. zu leisten vermögen.

Zu den Zentralbegriffen dieser Forschungsprobleme gehört der Terminus Interferenz. Deshalb soll am Anfang dieser Untersuchung der Versuch einer Begriffserklärung stehen.⁵

2.1 Interferenz am Schnittpunkt von Linguistik und Psychologie

Interlinguale Erscheinungen⁶ müssen auf dem Hintergrund des Spracherwerbsprozesses, bei unserem Thema speziell des Fremdsprachenerwerbs gesehen werden.

4 Grundlegend immer noch Osgood/Sebeok (1965), ferner Leuninger (1972).

5 Der physikalische Begriff der 'Interferenz' wird nicht einbezogen.

6 Zur Terminologie vgl. Köhring/Bellharz (1973:124); mit Veith (1971:22f) kann man auch von 'dialingualen' Erscheinungen sprechen.

Für einen 'modernen Fremdsprachenunterricht'⁷ wird von Freudenstein (1972:8) gefordert, daß linguistische und psychologische Faktoren in angemessener Weise einbezogen werden sollen.

Der Fremdsprachenlehrer muß mit den Erkenntnissen und Ergebnissen von Linguistik und Lernpsychologie vertraut sein, was zur Folge hat, daß diese Fragestellungen Eingang in den Ausbildungsgang künftiger Fremdsprachenpädagogen finden müssen.⁸ Die Beschäftigung mit der 'Interferenz' ist dabei ein Kernproblem, liegt sie doch, wie Juhász (1970:163) formuliert "am Schnittpunkt von Linguistik und Psychologie". Dennoch wird die Herkunft dieses Terminus aus der Psychologie⁹ und die sich daraus ergebenden Implikationen - so z.B. die Frage nach dem Zusammenhang von Interferenztheorie, verbalem Lernen und Zweitspracherwerb¹⁰ - von vielen Fremdsprachendidaktikern gar nicht oder nur unzureichend beachtet. Freudenstein (1970:28) hat die m.E. entscheidenden Fragen formuliert, deren Beantwortung bisher nicht geleistet wurde.

"Wann, warum und wie treten die sprachlichen Fertigkeiten einer Zweitsprache an die Stelle einer bereits gelernten Muttersprache? Welche Vorgänge können bewußt gesteuert werden, um das Nebeneinander zweier Sprachen ohne störende gegenseitige Beeinflussung auszubilden und zu erhalten?"

-
- 7 Der 'moderne Fremdsprachenunterricht' basiert auf der audio-lingualen Konzeption und bezieht die Schulung kommunikativer Fertigkeiten in den Unterrichtsprozeß mit ein. Vgl. z.B. Rahmenrichtlinien (1972:5f).
- 8 So lautet eine der Forderungen der Arbeitsgemeinschaft 'Fremdsprachenpädagogik und Universität' an der Ruhr-Universität Bochum (1971).
- 9 In der Psychologie werden Interferenzerscheinungen als Phänomene im Zusammenhang mit 'retention' und 'forgetting' als 'retroactive and proactive inhibition' untersucht. Dabei meint 'Interferenz' die Überlagerung und den Prozeß der Überlagerung von im Gedächtnis gespeicherten Elementen durch andere Elemente. Vgl. Postman (1961:152-196).
- 10 Vgl. z.B. Carroll (1968:114): "The new perspective that I gained was that interference theory has not been focused on the kinds of learning problems that one confronts in learning a second language".

Welchen Stellenwert die Beantwortung dieser Fragen hat, wird deutlich, wenn Nickel zwei gängige Hypothesen im Zusammenhang von muttersprachlicher Interferenz und Fremdsprachenunterricht referiert, die beide bisher über den Status bloßer Vermutungen nicht hinausgelangt sind. Nickel (1972:312) meint:

"Einige Linguisten erblicken den Grund für den Gebrauch muttersprachlicher Elemente anstelle zielsprachlicher in dem Mangel an neuem Regelwissen, glauben also nicht an dynamische Überlagerungsprozesse. Andere nehmen echte Mischungsvorgänge an, die sogar zu einer Art 'Interimsgrammatik' führen können".¹¹

Demgegenüber stellt C. van Parreren (1972:120) fest:

"Das Erlernen einer Fremdsprache fordert die Ausbildung eines vom System der Muttersprache getrennten Systems von Sprachspuren. Bei ungenügender Trennung der verschiedenen Sprachsysteme droht Interferenz, die sich in der aktuellen Sprechsituation in Hemmungen oder Fehlern äußert".

Van Parreren betont ferner, daß wir beim Erlernen einer Fremdsprache nicht notwendigerweise Interferenz vom muttersprachlichen System her zu erwarten haben, denn ob sich das muttersprachliche System in einer bestimmten Sprechsituation durchsetzt, hängt von der "momentanen Regsamkeit des betreffenden Spurensystems" viel stärker ab als von der Intensität, mit der diese Spuren eingeschliffen wurden.

Zweierlei ist an van Parrerens Auffassung bedeutsam: zum einen seine starke Orientierung an den Ergebnissen psychologischer und neurophysiologischer Forschungen, unter gleichzeitiger Hintansetzung linguistischer Betrachtungsweisen und zum anderen der methodisch-didaktische Hinweis, daß nicht die Intensität und Dauer oder die Art der Lehrmethoden für den fehlerfreien Gebrauch der Fremdsprache bzw. das Nichtauftreten von Interferenz entscheidend ist, sondern daß in einer bestimmten Sprechsituation ein psychischer Prozeß stattfindet, der zu einer Reaktivierung von Sprachspuren führt. Interferenzerscheinungen sind somit kaum rein linguistisch zu interpretieren, sondern primär psychologisch zu verstehen.

¹¹ Vertreten werden die beiden Hypothesen von Corder (1967:168) und Cook (1969:210f).

Den Versuch einer durch viele Vorbehalte eingeschränkten fremdsprachendidaktischen Anwendung des psychologischen Interferenzbegriffs als Teilaspekt des Vergessenseffekts hat neuerdings auch Heuer (1972:114f) unternommen. Er geht auf die 'Extinktion' von Lerninhalten ein, die durch "Interferenzen seitens verschiedener oder ähnlicher Inhalte" bedingt ist. Sein Interferenzbegriff bleibt jedoch unscharf, der Zusammenhang von Lernstörung, Lernhemmung und Interferenz weitgehend ungeklärt.

Diese nur kurz skizzierten Ansätze einer psychologisch orientierten Definition des Interferenzbegriffes nehmen in der Literatur zur Fremdsprachendidaktik eine Ausnahmestellung ein, und hier wird deutlich, daß trotz aller interdisziplinären Bemühungen die Lernpsychologie auch weiterhin bei der wissenschaftlichen Fundierung des Fremdsprachenunterrichts neben der Linguistik nur eine untergeordnete Rolle spielt.¹²

Die Nichtbeachtung der psychologischen Komponente des Interferenzbegriffes führt häufig zu terminologischer Unschärfe. So läßt sich nur vermuten, was Corder (1967:162) meint, wenn er sagt:

"Eine große Anzahl der begangenen Fehler beruht auf der Muttersprachen-Interferenz in der geläufigen Terminologie".

Zwischen dem Interferenzbegriff von Czochralski (1971:5):

"Die gegenseitige Einwirkung und Beeinflussung von Strukturen, die zwei verschiedenen Sprachsystemen angehören, wird sprachliche Interferenz genannt"

und der Definition von Vermeer (1971:37f)

"Interferenz ist das Einwirken sprachlicher Elemente und ihrer 'Situation' auf andere sprachliche Elemente, auch solche anderer Sprachen, als Prozeß oder dessen Resultat"

liegt ein breites Spektrum eines teils verschwommenen teils individuell interpretierten Interferenzbegriffes.

¹² So auch van Parreren (1972a:94).

2.2 Der Interferenzbegriff von Weinreich - die bilinguale Sicht

Mit seinem Hinweis auf die geläufige Terminologie nimmt Corder vermutlich Bezug auf den Interferenzbegriff von Weinreich (1953; 1966) und die darauf aufgebaute Forschungsrichtung,¹³ die hier nur exemplarisch referiert und weitgehend auf die suprasegmentalia beschränkt wird. In seinen Untersuchungen zum Bilingualismus definiert Weinreich (1953; 1966:1) Interferenz folgendermaßen:

"The practice of alternately using two languages will be called Bilingualism, and the persons involved, Bilingual. Those instances of deviation from the norms of either language which occur in the speech of bilinguals as a result of their familiarity with more than one language, i.e. as a result of language contact, will be referred to as Interference phenomena. It is these phenomena of speech, and their impact on the norms of either language exposed to contact, that invite the interest of the linguist".

Der Weinreichsche Interferenzbegriff als 'Abweichung von der Norm' bildet die Grundlage für eine Reihe von Untersuchungen auf den Gebieten der Fehlerkunde und der angewandten (kontrastiven) Linguistik.¹⁴ Weinreichs Terminologie hat ferner Eingang gefunden in die moderne Fremdsprachendidaktik, ist hier aber insofern problematisch, da Weinreichs Bilingualismus auf einer sehr hohen Stufe der Beherrschung zweier unterschiedlicher Sprachsysteme im weitesten Sinne ansetzt.

"The practice of alternately using two languages ..."

bedeutet ferner, daß der Bilingualist unmittelbar von einem Sprachsystem in das andere 'umschalten' kann, daß ihm zwei Sprachsysteme gleichermaßen zur Verfügung stehen. Clyne (1969) hat dieses Vermögen 'Switching' genannt und beim temporären Umschalten von einem System ins andere häufig eine unbewußte Vermischung beider Systeme beobachtet.

¹³ Ausführlich beschäftigt hat sich damit Haugen (1954), (1956; 1968), (1961), (1973); ferner Nemser (1971).

¹⁴ Am bedeutsamsten hierzu vgl. Projekt für angewandte kontrastive Sprachwissenschaft (1968-73).